

DAVID CHARLES ABELL / SEANN ALDERKING (2014). *KISS ME, KATE - CRITICAL EDITION*

Rezension von Markus Frei-Hauenschild

Die im August 2014 in den USA bei Alfred Music erschienene und nun auch in Europa vertriebene kritische Partiturausgabe des Musicals *Kiss Me, Kate* ist ein beachtlicher Schritt auch für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Genre: Erstmals liegt hier ein Klassiker des Broadwaymusicals in einer offiziellen, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Partiturausgabe vor.¹

So erfolgreich das Genre des Broadway-Musicals mit Dauerbrennern wie *My Fair Lady*, *Annie Get Your Gun*, *Anatevka* oder eben *Kiss Me, Kate* auch ist – was genau gemeint sein mag, wenn von einem dieser Musicals die Rede ist, ist längst nicht so klar, wie anzunehmen wäre. Die Anzahl und Abfolge der Songs, ihre Texte und nicht zuletzt die Arrangements und Orchestrierungen unterliegen zahlreichen Varianten, die unter anderem auf Aktualisierungen, Anpassungen an Aufführungsgegebenheiten oder auch auf Zensur zurückzuführen sind. Dirigiert werden die Musicals aus *Conductor Scores*, die in der Regel Klavierauszügen gleichen, in denen die relevanten Einsätze mit Stichnoten und Texteinträgen vermerkt sind. Jenseits des streng lizenzierten Zugangs zu diesem Aufführungsmaterial bleibt als Text dagegen nur der offizielle Klavierauszug, der mal mehr, mal weniger mit dem zu tun hat, was man bei Aufführungen oder auf Aufnahmen zu hören bekommt.

Mit der vorliegenden Ausgabe liegt nun erstmals ein fundierter Referenztext von Cole Porters erfolgreichstem Musical vor. Erarbeitet wurde die Ausgabe von dem Dirigenten und Bernstein-Schüler David Charles Abell und

1 Zwar sind in der verdienstvollen Kurt Weill-Edition bereits zwei Broadwayproduktionen veröffentlicht, Anspruch auf den Status eines Klassikers kann aber wohl erst Weills *Lady in the Dark* erheben, dessen Ausgabe in nächster Zukunft zu erwarten ist.

dem Pianisten und Musikwissenschaftler Seann Alderking, die zuvor einschlägige Erfahrung mit der Einrichtung verlässlichen Aufführungsmaterials unter anderem der *West Side Story* gesammelt haben.

Die Bearbeiter treten nicht mit dem Anspruch an, aus den 44 unterschiedlichen verwendeten Quellen eine verbindliche »Originalfassung« des »Werks« zu rekonstruieren, die den (mutmaßlichen) Intentionen seines Schöpfers entspricht. Das funktioniert im Musical schon deshalb nicht, weil es hier keinen »Schöpfer« gibt. Musicals sind seit jeher Ergebnisse von Teamarbeit. Neben dem Komponisten der Songmelodien und dem Songtexter (hier in Personalunion Cole Porter) und den Buchautoren (Bella und Samuel Spewack) sind an der Genese des Stückes der Regisseur, der Arrangeur der Musiknummern, die Orchestratoren (Robert Russell Bennet und Don Walker), der Choreograph, die Hauptdarsteller und der Produzent beteiligt. Abell und Alderking haben daher für ihre Edition als Hauptquellen jene gewählt, die der Broadway-Premiere am 30. Dezember 1948 zugrunde lagen, da hier das gesamte ursprüngliche Produktionsteam beteiligt war. Spätere Veränderungen für die National Tour oder die anschließenden Aufführungen im Londoner West End sind nur in Ausnahmefällen berücksichtigt worden, aber im Kritischen Bericht sorgfältig dokumentiert und begründet. Der gut strukturierte Kritische Bericht umfasst 50 Seiten und gibt neben der Auflistung und der Bewertung der Quellen sowie den Kommentaren zu editorischen Entscheidungen wertvolle Hinweise zur Aufführungspraxis. Er ist zudem Teil einer opulenten, frei zugänglichen PDF-Datei², die auch ergänzendes Notenmaterial in Partitur und Einzelstimmen sowie Briefe, Interviews und Rezensionen zur Uraufführung (teils im Faksimile) bereitstellt; bspw. geben zwei Briefe von Cole Porter an Bella Spewack aufschlussreiche Einblicke in die Zusammenarbeit.

Aufgabe dieser überaus gründlichen, aber dennoch nicht überladenen Edition kann und will es nicht sein, einen für alle Zeiten verbindlichen Text zu diktieren – eine gewisse Durchlässigkeit und Flexibilität gehört zu den großen Vorzügen der »Golden Age«-Musicals gegenüber den bis zur letzten Schraube des Bühnenbildes festgelegten Fertigprodukten jüngerer Zeit. Und Neufassungen wie die Off-Broadway-Produktion von 1966 oder das überaus erfolgreiche Broadway-Revival von 1999 mit der bemerkenswerten Neuorchestrierung von Don Sebesky haben ihren festen Platz in der Aufführungsgeschichte von *Kiss Me, Kate*.

Der große Verdienst dieser sorgfältig gestalteten Ausgabe liegt jedoch nicht allein in der Bereitstellung eines umfassenden und eben auch die Or-

2 Auf http://elischolar.library.yale.edu/cole_porter_critical_edition (letzter Zugriff 15.1.2016).

chestration beinhaltenden Textes für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Stück. Vielmehr hat sich schon in anderen Fällen – etwa in der 1990er Einspielung des Gershwin-Musicals *Girl Crazy* – gezeigt, dass die ursprünglichen Instrumentierungen erstaunlich frisch und überzeugend sein können. Bleibt zu hoffen, dass Wissenschaft wie Praxis eifrig Gebrauch von dieser begrüßenswerten Edition machen.

Cole Porter (2014). *Kiss Me, Kate*. Partiturausgabe für Großes Orchester, Kritische Edition, eingerichtet von David Charles Abell und Seann Alderking. Van Nuys, CA: Alfred Music (754 S., 225€).